

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Sechszwanzigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahn'sche Buchhandlung.

1901.

Zum Remigius von Auxerre.

Von E. Dümmler.

Sigebert von Gembloux bringt im 123. Capitel seiner wichtigen Schrift *De scriptoribus ecclesiasticis* (Miraeus, *Bibl. ecclesiast.* p. 148) folgende Nachricht über den gelehrten Mönch Remigius von Auxerre: 'Respondit Gualoni Aeduorum episcopo, interroganti de duabus quaestionibus: una de altercatione Michaelis archangeli cum diabolo de Moysi corpore, quod legitur in epistola Iudae apostoli; altera de eo quod respondens Dominus ad Iob de turbine dixit: 'Ecce Beemoth quem feci tecum, foenum quasi bos comedet', et an extrahere poteris Leviathan hamo'. Der Zeitpunkt dieser Schrift, welche bisher für verloren galt, lässt sich annähernd durch den Bischof Walo oder Gualo bestimmen, der nach Hugo von Flavigny (*Chron.* l. I, SS. VIII, 355—357, vgl. *Ser. abbat. Flaviniac.* ebd. 502. 503) von 893—913 der Kirche von Autun vorstand, während Neuere seinen Tod erst gegen 919 ansetzen wollen¹. Die Abhandlung des Remigius selbst aber, welche die Form eines Briefes hat, ist uns erhalten und, unter Verkennung des darin nicht genannten Verfassers und Empfängers, von mir zum ersten Male nach der Wiener Hs. 956 (*Theol.* 320) herausgegeben: EE. V, 635—640. Es bedarf nur eines Blickes auf diesen Abdruck, um zu erkennen, dass die Inhaltsangabe Sigeberts eine überraschend genaue und vollkommen zutreffende ist. Zu diesem Ergebnis stimmt es sehr gut, dass dieselbe Wiener Hs. vorher die *Commentare* des Remigius zum Hohenliede und zur Offenbarung Iohannis enthält, welche, früher unter anderm Namen gedruckt, nach der *Hist. littér. de la France* VI, 106. 113 unserem Auxerrerr Mönche zugesprochen werden müssen.

1) Vgl. auch die *Synod. Cabillon.* von 894 bei Mansi, *Coll. concil.* XVIII, 127. 128; *Gallia christ.* IV, 369—371; *Duchesne, Fastes épiscopaux* II, 182.

Die gleiche Hs., in welcher Denis bei seiner sehr sorgfältigen Beschreibung überall Hraban wittern wollte, obgleich kein einziges Stück derselben auf ihn zurückgeht¹, bietet uns aber auch den Text von zwei merkwürdigen Briefen, die Edm. Martène (Vet. SS. ampliss. collect. I, 230) gleichfalls unserem Remigius zuschreiben wollte, weil der Verfasser des ersten durch den Buchstaben R angedeutet und darin von einem Kloster des h. Germanus Erwähnung gethan wird, wie ein solches sich in Auxerre in der That befand. Martène schöpfte aus einem seitdem verschollenen Codex von Floreffes, aber auch die Wiener und eine von Hampe verglichene Cheltenhamer Hs. (aus Novalesse)² haben dies R, dagegen fehlt es in dem andern Abdruck bei Dachery (Spicil. XII, 349), dessen Quelle unbekannt ist. Der Empfänger des Briefes, ein Bischof von Verdun, wird, nur bei Martène, durch D bezeichnet, d. i. Dado (880—923), bei Dachery dagegen durch V, wobei dieser (S. XV) an Wicfrid (962—984) dachte³. Die Verfasser der Hist. litér. (VI, 120. 121) bestritten Martène's auch von Lebeuf getheilte Annahme und wollten mit Dachery, dem sie ohne allen Beweis Benutzung einer älteren Hs. zuschrieben, den Brief später ansetzen und zwar besonders deshalb, weil in dem Schreiben ausführlich über die Magyaren gehandelt werde (ihre andern Gründe sind ganz nichtig). Diese aber seien 910 zuerst nach Deutschland, 936 nach Frankreich vorgedrungen und folglich habe Remigius, dessen Tod man in das J. 908 setzt, noch nicht über sie handeln können. Abgesehen davon, dass zwar der Todestag⁴, keineswegs aber das Todesjahr des Mönches Remigius feststeht, er also auch noch etwas länger gelebt haben kann, kramt er in seinem Briefe nur gelehrte Lese-früchte aus und verräth keine unmittelbare Anschauung der Ungarn. Die Worte aber: 'Nunc . . in nostris crasantur cervicibus et ubique eos intolerabilis formido pre-

1) Er hat früher auch mich damit in die Irre geführt, s. N. A. XI, 234. Die von mir angenommene Beziehung des EE. V, 633—635 abgedruckten theologischen Gutachtens auf Ludwig den Deutschen halte ich nicht mehr für richtig. 2) S. N. A. XXII, 686. 3) In der neuesten Ausgabe nach der Wiener Hs. 956 (A Magyar Honfoglalás, Budapest 1900, S. 329—334) trägt er die verkehrte Ueberschrift 'Rhabani Virtunensem ad episcopum', doch setzt ihn der Herausgeber H. Marczali (S. 296) mit viel minderer Wahrscheinlichkeit nach dem gleichfalls einem h. Germanus geweihten Kloster Granfelden, das aber nicht unweit von Verdun, sondern im Basler Sprengel lag. 4) Necrol. Autissiod. (Martène, Collectio VI, 702) 'VI. Non. Mai. Ob. Remigius monachus et egregius doctor'

currit, Deo se per talia hominum monstra ulciscente de nobis' konnten doch auch geschrieben werden, wenn der Verfasser an die Christenheit im Ganzen und an benachbarte Länder dachte. Man darf hierbei nicht übersehen, dass gerade an denselben Bischof Dado sein Freund Salomon III. von Constanz (zwischen 900 und 906) ein Gedicht gerichtet hatte, in welchem er sich über die Verwüstungen der Ungarn in Italien im J. 899 verbreitete (Poet. Carol. IV, 300). Ohne diese Frage daher endgiltig entscheiden zu wollen, möchte ich doch Remigius als Briefschreiber für wahrscheinlich halten¹.

Da Sigebert den Ausgangspunkt dieser kleinen Untersuchung gebildet hat, so will ich noch auf eine andere Nachricht desselben hinweisen, die der Erläuterung harrt. Er meldet in c. 133 (p. 155 ed. Miraeus): 'Thomas' scripsit ad Hildvinum dominum suum librum Aenigmatum, brevem quidem, sed plenum veritatis et elegantiae, in quo inducit matrem Sapientiam et septem filias eius, quae sunt septem liberales artes, per prosopopoeiam exprimentes totam sui convenientiam'. Diese Schrift, von der man leider nicht erfährt, ob sie in Versen oder Prosa verfasst war, ist bisher verschollen, vielleicht lässt sich aber doch über ihren Verfasser noch etwas ermitteln. Wenn man nämlich bei dem Herrn Hildvin, wie es doch wohl fast am nächsten läge, an den bekannten Erzcapan Ludwigs des Frommen und Abt von St. Denis denken dürfte, der im J. 840 starb, so liesse sich für diese Zeit ein Thomas allerdings nachweisen, nämlich der zweimal erwähnte (Poet. Carol. I, 581; II, 387) Lehrer der Hofschule dieses Namens, der ebenso wie Dungal dem Kloster St. Denis sehr wohl angehört haben könnte, und in diese Periode würde ein Werk des angedeuteten Inhalts recht gut passen.

1) Eine ungedruckte expositio des Remigius zu den Disticha Catonis in einer Fuldaer Hs. erwähnt Steinmeyer, Ahd. Gl. IV, 440.